

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 43 (1956)
Heft: 2: Industriebauten

Rubrik: Bauchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

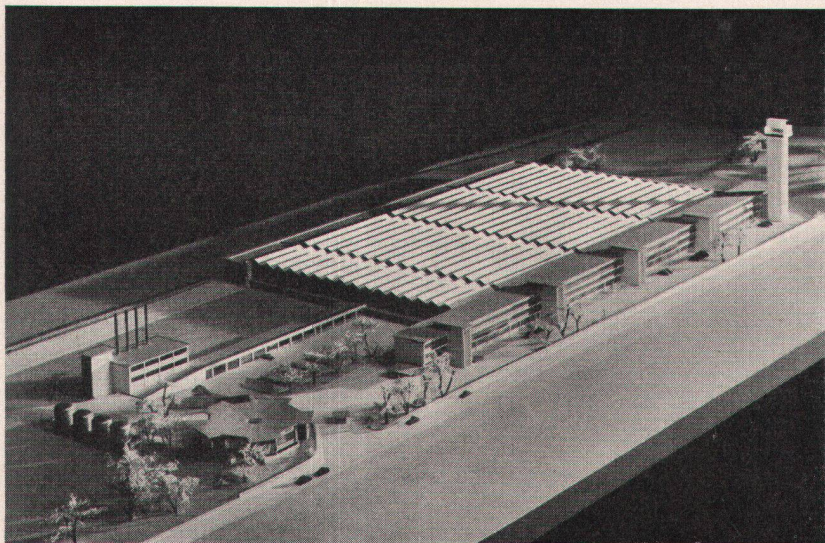
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

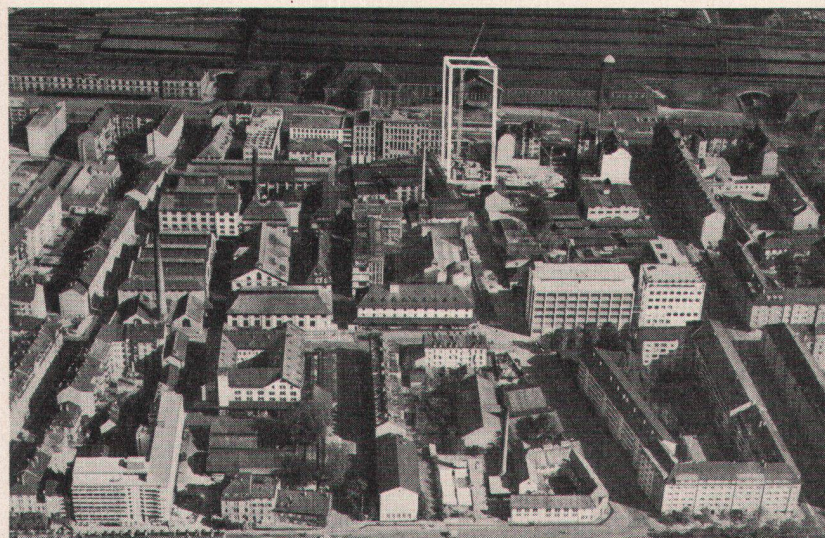


1

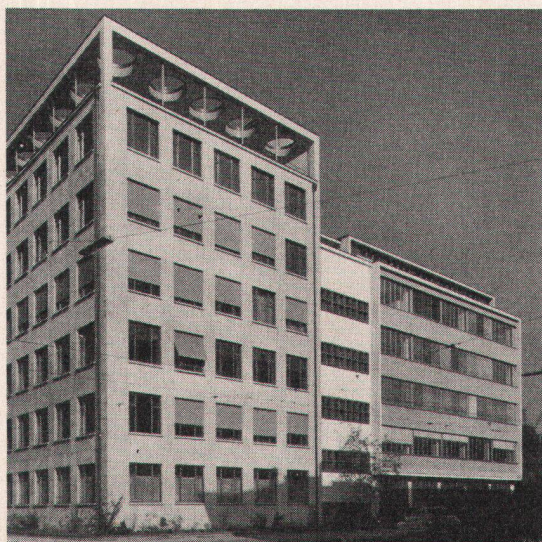
Große Industriebauten im Werden

1
Fabrikanlage Schindler, Ebikon-Luzern
Architektengemeinschaft: Moßdorf, Luzern, Dr. Rohn,
Weideli und Gattiker, Zürich, Zwicky, Luzern.

Im Vordergrund links das polygonale Wohlfahrtsgebäude,
dahinter Heizzentrale. Parallel zur Straße das langgestreckte
Bürogebäude mit dem Prüfturm, daran anschließend die großen
Fabrikationshallen mit Shedbelichtung; das zugehörige
Untergeschoß dient als Materiallager.



2



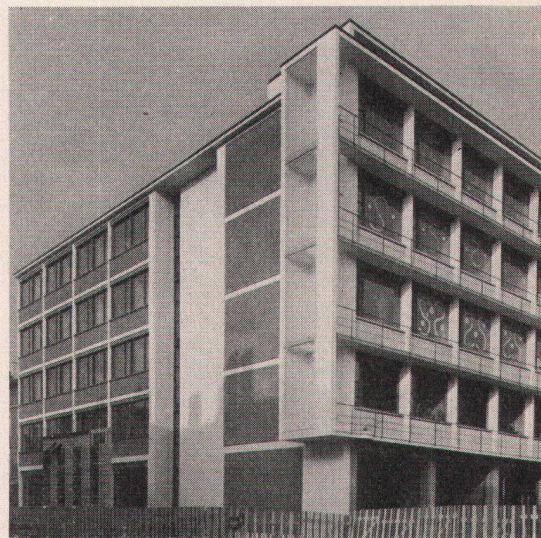
3

Bauchronik

Kapelle der Chiffonniers d'Emmaüs in St-André de Nice

Seit zwei Jahren hört man von dem Franzosen Abbé Pierre. Im kalten Winter 1953 trat er an die Öffentlichkeit mit einem Aufruf, in dem er seine Landsleute darauf aufmerksam machte, daß in ihrer Hauptstadt jede Nacht Menschen erfrieren, weil sie keine Unterkunft finden können, weil sie auf der Straße übernachten müssen. Mit einem Schlag verwandelte sich das romantische Bild der unter den Seine-Brücken schlafenden Clochards zu einem Problem, das den Staat in scharfer Weise anklagte, das zu lösen er aber nicht imstande war. Doch Abbé Pierre wußte ein Mittel, um diesen Obdachlosen sofort, innert 24 Stunden, zu helfen. Er stellte große, geheizte Zelte auf, so daß sicher jeder eine Unterkunft fand.

Zu gleicher Zeit fing er an, in großem Rahmen Altstoffsammler-Gemeinschaften zu gründen, die fähig waren, sich selbst zu erhalten und noch einen gewissen Überschuß abzuwerfen, aus dem Notwohnungen gebaut werden konnten. Heute erstreckt sich diese Altstoffsammler-Organisation von Abbé Pierre, «les Chiffonniers d'Emmaüs», über ganz Frankreich.



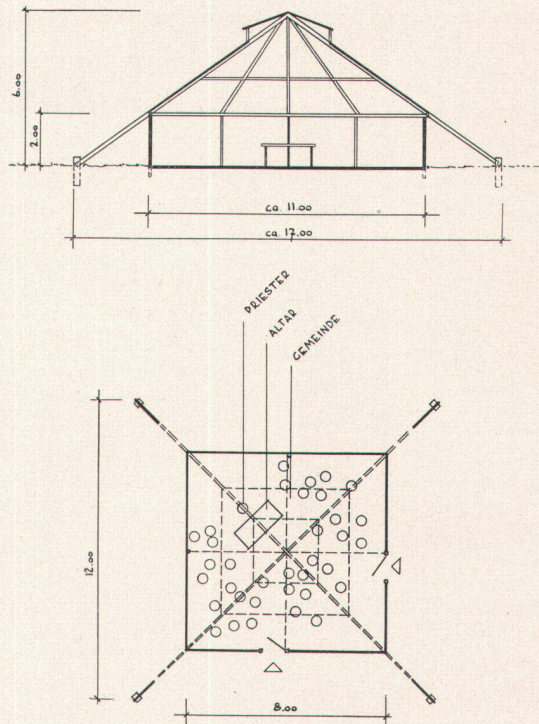
4

2
Ausbau der I. R. Geigy AG, Basel
Architekten: M. und H. Burckhardt SIA, Basel

Flugbild des Werkgeländes. Im Vordergrund links das neue Forschungsgebäude, in Bildmitte rechts die Bauten für Pharmafassonierung und Rohmaterial, im Hintergrund vor dem Badischen Bahnhof das in Ausführung begriffene Bürohochhaus von 52 m Höhe.

3
Das Gebäude für Pharmafassonierung

4
Das neue Forschungsgebäude



Kapelle der Chiffonniers d'Emmaüs in St-André de Nice
Architekt: Rainer Senn, Riehen

So zum Beispiel hat sich anfangs letzten Jahres in St-André de Nice, sechs Kilometer oberhalb Nizza an der Straße nach Turin, eine solche «Communauté des Chiffonniers» niedergelassen. Ihre Tätigkeit besteht darin, jeden Morgen mit zwei Camions nach Nizza und Monte Carlo zu fahren und alle Leute, die das wünschen, von ihrem Gerümpel in Keller und Estrich zu befreien. Dieses Gut wird nach St-André de Nice zurückgebracht, im Lumpensammlerlager von etwa zehn Leuten sortiert und dann wieder zu neuer Verwertung an die verschiedenen Interessenten verkauft.

Ich habe mich seit dem Monate August auf den verschiedenen Bauplätzen von Abbé Pierre rund um Paris aufgehalten und wurde anfangs Oktober nach St-André de Nice gerufen. Meine Aufgabe war die folgende: eine Kapelle für die Lumpensammler von St-André de Nice zu bauen.

Der Chef dieser Communauté, Pierre Tarteau, legte mir in wenigen Worten klar, was er sich unter dieser Kapelle vorstelle: einen Ort, wo sich seine Schützlinge versammeln und das Wort Gottes hören können. Er stelle sich keine längsgerichtete Versammlung vor, sondern eine Gemeinde, die sich rings um den Priester schar, der ihr das Wort Gottes erklärt, so wie es in frühchristlicher Zeit der Brauch war. Ein solcher Gedanke entstand aus dem Bedürfnis dieses Mannes, seine von der Gesellschaft ausgestoßenen Gefährten wieder in einem Kreis zusammenzufassen, ihnen die Sicherheit der Gemeinschaft, der Christengemeinde, zurückzugeben.

Die materielle Richtlinie für dieses Bauwerk war die Tatsache, daß es nicht mehr als 50000 fr. Fr. kosten durfte, daß kein Gerüstmaterial und keine gelernten Bauarbeiter vorhanden waren.

Aus diesen zwei Gegebenheiten entstand die Idee, einen Zentralbau zu machen, und zwar in Form einer sechs Meter hohen Pyramide über einem Quadrat mit

der Seitenlänge von zwölf Metern. Die Pyramide ist in der Höhe von zwei Metern durch die Wände abgeschnitten, während sich die vier Hauptbalken bis in den Boden fortsetzen, wo sie ihr Auflager finden. Der Innenraum ist also frei von Binderbalken. Die Tragkonstruktion besteht aus Brettern und Balken, die Verschalung aus Rindenbrettern (Baumanschnitte, Abfallholz). Das Dach ist mit Dachpappe gedeckt. Der Haupteinfall kommt durch das aufgesetzte Oberlicht. Zusätzliches Licht dringt durch die unregelmäßig über die Wände verstreuten Lücken der Wandverschalung ein, welche, statt mit Deckbrettern, mit Vitrexglas abgedeckt sind.

Vom Entschluß, die Kapelle zu bauen, bis zu ihrer Fertigstellung sind zwei Wochen verstrichen. Drei Mann haben daran gearbeitet, zwei Spanier und ich.

Nun etwas, was nur in Frankreich möglich ist: Wir haben einfach angefangen zu bauen, neben dem Lumpensammlerlager, auf Gemeindeland. Am zweiten Abend, kurz bevor wir die vier Hauptträger aufrichten wollten, kam der Bürgermeister der Gemeinde und beschwerte sich, daß wir doch zuviel von seinem Land in Anspruch nähmen. Was wollten wir machen? Wir warteten ab, bis die Dämmerung hereinbrach, und fuhren dann weiter mit unserer Arbeit. Am nächsten Abend stand die Hauptkonstruktion. Dann kam der Priester des Dorfes, besichtigte unser Werk und war sehr damit einverstanden. Und damit war unsere Sache gesichert. Am nächsten Sonntag nahmen die Dorfbewohner einen Augenschein von unserem neuen Bau und äußerten sich sehr wohlwollend. Damit waren auch die Bedenken des Bürgermeisters zerstreut.

Das Zusammenwirken von Improvisation und primitivsten Mitteln hat unserem Bau sein Gesicht gegeben. Oft wirkt sich doch das große Angebot der Mittel zum Nachteil der ästhetischen und konstruktiven Lösungen aus. Hier aber mußte ich mich keinen Moment fragen, ob das schön oder architektonisch richtig sei. Die volle Ausnützung der primitivsten Mittel führte zu einer völlig natürlichen Lösung.

Rainer Senn

Nachrufe

† Hans Bracher Architekt BSA/SIA

Am 13. November 1955 erlag Hans Bracher seinem langen schweren Leiden. Der Verstorbene wurde 1909 in Büren an der Aare geboren, verlebte seine Jugendjahre und Schulzeit in Bern und absolvierte unter der Leitung von Prof. Salvisberg die Architekturschule an der ETH in Zürich. Für das ETH-Jubiläum von 1930 entwarf er – sein erster Wettbewerbserfolg – das Festplakat. Ein doppeltes Reisestipendium erlaubte ihm nach dem Diplomexamen Studienreisen nach Belgien und Frankreich. Reiches Skizzenmaterial zeugt auch von andern Studienreisen.

Nach seiner ersten Anstellung eröffnete Hans Bracher in Solothurn ein eigenes Büro. Bald stellten sich bedeutende Erfolge ein. Bauaufträge in Bern erlaubten ihm dort, ein Filialbüro zu eröffnen, das ihm sein Freund Willy Frei, in letzter Zeit zusammen mit Alois Egger, als Associé führen half. Heute zeugen viele große Bauwerke von einer imponierenden Arbeitskraft, so die Kantonsschule Solothurn als sein Hauptwerk (s. WERK Nr. 8/1945), verschiedene Fabrikbauten für die Firma